

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Plossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

Die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,
 Kottbusch, Birkenhain, Blauenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grunau bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Dautberg, Hähnndorf, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Simbach, Bohen, M. horn, Rittig-Kötzsch, n, Ruzsig, Neukirch, Rentanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Köhrsdorf bei Wilsdruff, Kötzsch, Kötzschberg mit Berne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterndorf, Weistropff, Wilsberg.

ersch. wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
 Preis pro Vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Druck von Friedrich & Thomas, Wilsdruff.
 Verlag und verantwortliche Redaktion: Hugo Friedrich.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.
 Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile.

No. 84. Donnerstag, den 19. Juli 1906. 65. Jahrg.

Gefuche um Unterstützung zur Gründung, Unterhaltung und Erweiterung von **Bibliothek**en sind bis zum 30. Juli d. J. S. an die Hand gibt.
 Königl. Amtshauptmannschaft Meissen, am 18. Juli 1906.

Eigentümer-Verwaltung	Die Bibliothek	Mittel zur Unterhaltung der Bibliothek.		Bemerkungen.
		Bisheriger Beitrag der Gemeinde.	Bisher bewilligte Staatsbeiträge.	
der zu unterstützenden Bibliothek.	umfang, wurde begründet.	von der Gemeinde.		

Nachdem die vorgelegte Regierungsbehörde auf Ansuchen genehmigt hat, daß während des diesjährigen Schützenfestes die **Geschäftszeit im Handels- und Barbiergewerbe innerhalb der Stadt** für Sonntag, den 22. d. Mts., bis abends 8 Uhr und des **Handelsbetriebs auf dem Festplatze** für Sonntag, den 22., und Montag, den 23. d. Mts. bis abends 10 Uhr ausgedehnt werde, so wird solches hierdurch bekannt gemacht.
 Wilsdruff, am 16. Juli 1906.
 Der Bürgermeister. Kahlenberger. Hm.

Pflaumen- u. Obst-Verpachtung.
 Nächsten **Sonnabend, den 21. Juli, nachmittags 4 Uhr** soll im hiesigen Gasthof die der Gemeinde Sacksdorf gehörige Pflaumen- und Obstnutzung unter den vor der Auktion bekannt gegebenen Bedingungen auf das Meistgebot versteigert werden.
 Sacksdorf, den 18. Juli 1906.
 Runge, Gem.-Vorst.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 18. Juli 1906.

Deutsches Reich.
 Er kommt „möglichst“.
 Ein halboffiziöses Berliner „Vol.-Anz.“ wird ausgemeldet: Lord Snell, der Privatsekretär des Königs, erklärte es einem Vertreter des „Globe“ als möglich, daß König Eduard demnächst die Meldung zum Vortritt werde, beanstandete die Meldung des Pariser „Figaro“, die eine solche zuverlässig als sehr möglich bezeichnete. Also „möglich“. Sehr gnädig!

Ein Charakterfester Deutscher.

Ein Bauer wird berichtet: Der Mühlenbesitzer aus Schlowitz verkaufte sein Mühlengrundstück an ihm von polnischer Seite 125 000 Mark. Die Kosten wurden, für 110 000 an einen polnischen Besitzer, und hat sich in einem Vertrage gleichbedeutend, daß das Gut auch in Zukunft an einen Polen verkauft werden darf. Ein solches Beispiel verdient hervorgehoben zu werden, um anderen deutschen Besitzern im Osten zum Muster diene.

Ein Lehrstuhl in Straßburg?

Die Straßburger Blätter melden: An der reichsständischen Straßburger Universität gedenkt man einen Lehrstuhl für die katholische Theologie zu errichten. Die Ursache war, daß der Anstaltsdirektor ein solches Blatt inhihierte, in dem er behauptete, daß die katholische Fakultät einen in der Presse gut beschriebenen Ultramontanen vorzuschlagen, um diese neue Professur übertragen kann.

Hungerstreik.

Die sozialdemokratische Gefangene in der Straßburger Anstalt haben einen Hungerstreik begonnen. Die Ursache war, daß der Anstaltsdirektor ein solches Blatt inhihierte, in dem er behauptete, daß die katholische Fakultät einen in der Presse gut beschriebenen Ultramontanen vorzuschlagen, um diese neue Professur übertragen kann.

Der geohrfeigte Regierungsrat.

Ein geohrfeigter Regierungsrat hat sich kürzlich, wie die Freif. in einem Vergnügungslokal abgemeldet. Ein etwas animierter Regierungsrat benahm sich so, daß ihn ein am Nebentische sitzender Doktor der Chemie ersuchen mußte, sich ruhiger zu verhalten, da man den Vortragsrat sonst nicht folgen könne. Die Antwort des Regierungsrats war der Ruf: „Kellner zahlen, ich will mit der Bagage nicht mehr in denselben Lokal sitzen!“ Bedenke der Regierungsrat sich erhoben hatte, um wegzugehen, erhielt er von dem Chemiker unter dem Beifall der Anwesenden einige schallende Ovationen. Dem Regierungspräsidenten wurde von dem Vorfalle Kenntnis gegeben. Er sandte den Regierungsrat in Urlaub, mit dem Gelächern, um seine Vergebung einzukommen, da er in Sachen unmöglich geworden sei. Wie verlautet, soll der Vorfalle noch ein Duell zur Folge haben.

Der Zar bestraft die Reuterer.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat der Kaiser durch Befehl vom 15. Juli das 7. Reservekadaverte-Regiment der ihm am 19. April 1902 verliehenen Standarte für verlustig erklärt.

Ein Attentat gegen den Großfürsten Vladimir?

Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Koblenz und Trier ist ein Attentat gegen einen Schnellzug versucht worden, in dem man augenblicklich den Großfürsten Vladimir von Rußland vermutete. Der Großfürst hatte in Homburg v. d. Höhe vier Wochen zur Kur gewillt und wollte nun von dort nach Paris reisen. Er hat aber, durch Drohbrieft, die er erhielt, wahrscheinlich mißtrauisch gemacht, und auch durch die Polizei gewarnt, den fraglichen Schnellzug nicht benutzt, sondern ist mit einem vorher fälligen Personenzug über die Bahnstrecke von Koblenz nach Trier gefahren. Das ruchlose Attentat, dessen Folgen, wenn seine Ausführung gelungen wäre, fürchterlich hätten sein können, wurde in der Nähe von Schweich versucht, der dritten Station vor Trier, von Koblenz her gerechnet. Ueber die näheren Umstände des geplanten Überfalles wird dem Berl. V.-A. folgendes gemeldet: Oberhalb des Bahnhofes Schweich der Strecke Koblenz-Trier ist in der Nacht zum 16. d. gegen den Schnellzug Koblenz-Trier durch das Ausschrauben von schweren Eisenstücken auf das Gleis ein Attentat versucht worden. Ein Streckenwärter brachte noch im letzten Augenblick den Zug zum stehen. Nach allgemeiner Annahme galt dieses Attentat dem Leben des Großfürsten Vladimir von Rußland, der, von Koblenz kommend, nach Trier fuhr. Der Großfürst hatte aber den vorher um 7 Uhr 49 Min. abends in Trier eintreffenden Personenzug benützt, während die Täter ihn allem Anscheine nach im Schnellzuge vermuteten. Die amtliche Feststellung des Tatbestandes in Schweich ergab die folgenden Einzelheiten: Etwa 20 m unterhalb der Wärterbude 1 befindet sich ein Vagerplatz für Balken, eiserne Schwellen und Lasten. Die Attentäter, es müssen ihrer mindestens zwei gewesen sein, schleppten augenblicklich von diesem Vagerplatz eine Schwelle und

zwei Lasten hinter der Wärterbude vorbei über den hohen Bahndamm, legten 50 m oberhalb der Wärterbude die Schwelle über die Schienen an einer Weiche nieder und klemmten sie geschickt mit Lasten fest. Der aus der Wärterbude heraustretende Streckenwärter Hünze sah in der Dunkelheit Personen, die ihm, als er näher kam, zuriefen: „Zurück, wenn dir dein Leben lieb ist!“ Dann verschwanden sie in der Dunkelheit. Hünze ging mutig weiter vor und fand zu seinem Schrecken das Hinterrad, zu dessen Entfernung es für ihn zu spät war; eine Last konnte er nicht loslösen. Dann brauste der Schnellzug heran. Hünze schwang seine Signallaterne und stürzte dem Zug entgegen. Der Führer der ersten Maschine gab Gegenampf; dennoch fuhr die erste Lokomotive auf das Hindernis auf, und die Schwelle flog in stark verbogenem Zustand mit Behemung in den Graben. Der Zug stand, bevor seine Wagen über das Hindernis rollten, und alles ging ohne Schaden ab. Die Täter müssen während dieser ganzen Zeit hinter den Böschungen gelegen oder auf der ganz nahe dabei befindlichen Eisenbahnbrücke sich aufgehalten haben. Denn als der Wärter vor dem Passieren des um 11 Uhr 53 Min. nachts von Trier nach Koblenz fahrenden Personenzuges die Strecke nochmals sorgfältig revidierte, fand er in der Weiche wiederum eine eingeklemmte Last, die anscheinend dieselben Täter aus Wut über das Misslingen ihres ersten Attentates dort von neuem angebracht hatten. Auch dieses Hinterrad wurde rechtzeitig entfernt. Von den Tätern fehlt jede Spur. In Schweich sind Arbeiter aller möglichen Nationalitäten an einem Brückenbau beschäftigt. Regierungsrat Hohe, der die Untersuchung leitet, hat die Aussetzung einer Belohnung für die Entdeckung der Täter beantragt. — Schon während des Aufenthaltes des Großfürsten in Homburg hielt die Polizei die sorgfältigste Wachsamkeit für nötig. Großfürst Vladimir hatte bei seiner Ankunft dort einen Drohbrief in russischer Sprache erhalten; er wurde daher auf Anordnung des Regierungspräsidenten während seines Homburger Aufenthaltes beständig von Wiesbadener Geheimpolizisten bewacht.

Das Attentat in Peterhof.

dem Generalmajor Koslow zum Opfer gefallen ist, war, wie sich bestätigt, tatsächlich gegen General Trepow gemünzt, der den Revolutionären nach wie vor als der schärfste Vertreter der Reaktion gilt. Die bereits erwähnte äußere Ähnlichkeit der beiden Männer hat den Mörder, dessen Namen man noch nicht kennt, getäuscht. Bei dem Mörder wurde eine Photographie des Generals Trepow gefunden. Vor dem Morde zog der Täter die Photographie hervor, um sich zu vergewissern, daß er sich nicht irre. Koslow hatte eine gewisse Ähnlichkeit mit Trepow. Die Gemahlin des Erschossenen, eine geborene Fürstin

Der Wind geht über die Stoppeln! Auf dem er und Grumbacher Flur sieht man jetzt in Puppen stehen. Trockene Witterung weht, dürfte auch der Roggenschnitt in Kürze beginnen. In der Niederauer Gegend hat der Roggen bereits begonnen.

Vor dem Turnverein Wilsdruff erwarben sich **Jubelgauturnfest** des Mittelbezugs in Nabe, die Turnvereine Niederhermsdorf, Tharandt, Kesselsdorf einen Siegerpreis in der dritten Kategorie.

Im Zirkus Carrasani in Dresden tritt am Mittwoch zum ersten Mal die 18 Personen starke **Polono-Truppe** auf, welche zuletzt in Paris mit volstem Erfolg gastierte. Auf originellen Plakaten in der Mitte das japanische Reichswappen **Kiku-no-ow**, d. h. Chrysanthemumbliede-Wappen, tragen, für diese Truppe durch die Direktion des Zirkus Carrasani als Name gewählt. Dieses Wappen gilt als ein eingeborener Fälscher japanischer Kunst, die selbstverständlich auch die filigrane Blüte des japanischen Kunstwerks tragen, wird es niemals wagen, die Strahlen auf den Goldfilialen anzubringen, wie die Originalen. Jedenfalls werden sich die Japaner freuen, wenn sie überall in der Stadt das Wappen **Nippon** sehen.

Ausschluss der Öffentlichkeit bei Trauungen Wilsdruff. Die jedem Gestirten widerliche Gewöhnung vieler Leute, bei Trauungen als vollkommen unangelegentlich in die Kirche zu drängen, um ihre Neugier zu befriedigen, hat schon in vielen Städten zu dem Ausschluss der Öffentlichkeit bei Trauungen geführt. Man hat dem hiesigen Kirchenvorstand dankbar sein, daß er durch die Wiederholung der Angelegenheit, hier die Öffentlichkeit bei Trauungen auszuschließen. Die Brautpaare bez. Brautkeltern erhalten Eintrittskarten in beliebiger Anzahl zum Zwecke der Teilnahme. Für jede Eintrittskarte sind 10 Pfennige zu entrichten, aber 1 Mk. zu entrichten. Der Zutritt zu den Trauungen ist in Zukunft nur in das Schiff gestattet. Diese Maßregel wird man im Interesse der Würde der Handlung mit Dank begrüßen.

Heute Abend hält der **Rabatt-Sparverein** Wilsdruff eine General-Versammlung ab, in welcher u. a. über die Beschaffung des Verbandstages der Rabatt-Sparvereine in Birna Beschlüsse gefasst werden sollen.

Die Schulferien in Wilsdruff beginnen am Montag der nächsten Woche.

Kesselsdorf, 18. Juli. Nachdem der „Bund der Landwirte zu Kesselsdorf“ längere Zeit seine Zusammenkünfte nicht mehr abgehalten hat, soll Sonntag, den 22. Juli erstmalig wieder Kasino im Gasthof zur Post stattfinden.

Kesselsdorf, 18. Juli. Der am 16. Juli (Bergmontag) den hiesigen Schullindern gebotene Ausflug mittels Eisenbahn bis Dresden, Dampfschiff nach Pillnitz, Wanderung nach der Meismühle und — wegen dortiger Verhältnisse — nach Tolkmisch „Neuen Welt“ hat einen sehr glänzenden Verlauf genommen. 106 Kinder und ca. 20 Erwachsene nahmen an dem Ausflug teil. Die Führung zu Kaufbach hatte an demselben Tage unter Leitung ihres Lehrers, Herrn Leonhardt, und Gewächseverwalter Herr nach demselben Ziele.

Helbigsdorf, 18. Juli. Am Montag mittag wurde hier der Hausbesitzer Max Lamm in seiner Wohnung an einem Fensterkrenz.

Seit Jahren ist die Bahnhofsstraße in **Deutschendorf** vielen Passanten, besonders im Frühjahr, Herbst und Winter, ebenso auch dem Fuhrwerk Anlaß zu verschiedenen Vorfällen gewesen, indem niemand verbesserungswürdig unterhalten worden sein wollte. Trotz verschiedener, behördlicher Maßnahmen blieb die Sache jahrelang bestehen. Durch die unablässige Tätigkeit des Gemeindevorstandes, Herrn Döring, und die Unterstützung derselben durch die zuständigen Behörden ist nun die Angelegenheit wieder in Fluß geraten und endlich zu einem Abschluß gekommen.

Die **Willa** kauerte regungslos vor der Treppe. Ein paar Augenblicke lang, als müsse sie sich einen Ruck geben, um zu stehen. Aber sie konnte nicht. Derweilen suchten sich die Freunde des Mathias gegen die Vorwürfe der anderen zu verteidigen. Er selbst aber stand hinter dem Brellstein und konnte den Blick nicht von dem sterbenden Andreas abwenden. Wie war das nur möglich gewesen?

Die **Lodesangst** um ihren Einzigen mußte der Willa Flügel geliebt haben, denn auf einmal lag sie über ihm und schrie, daß alle sich die Ohren zuhielten und der Ohnmächtige jäh emporstarrte, die brechenden Augen noch einmal in wildem Entsetzen aufreißend. Die der Kaplan in aller Eile herankam, um den Andreas zu seiner letzten Reise vorzubereiten, da war es schon zu spät. Aber der Kaplan wollte das nicht einsehen und sagte ihm noch rasch ein Kreuzzeichen mit heiligem Del und die blutige Stirn.

Man brachte den Toten nach Hause... in sein festes geschmücktes Haus. Zu beiden Seiten der Treppe waren zwei dicke Birkenreiser in die Erde gesteckt, und über dem Eingang hing ein mächtiges Schild: „Willkommen!“ — Es war ein qualendes Jammer und Weinen in dem engen Räume, in dem einer sich vor den anderen drängte, um noch einen letzten, neugierigen, schmerzhaften Blick auf den Toten zu werfen. Ganz leise sagte ein alter Bauer zu dem Bindenwirt, der ein Freund des Andreas gewesen: „Dafür kriegen die aber mindestens fünfzig!“ Daraufhin ein aufgeregtes Geflüster und Weinen.

„Zuchthaus? Wohl möglich ein paar Jahre?! Und sie konnten doch nichts dafür! Die armen Kerle!“

„Doch!“ Der Bindenwirt sprach schon vernehmlicher. „Die konnten nichts dafür? Zu dreien gegen einen?! Wie Leusel, wie gemein!“

„Aber der Andreas hat doch angefangen.“

„Was? Was? Hier vor dem Toten sagst du das!“

gekomen. Die Alt- und Neu-Gemeinde haben nämlich einen Vergleich abgeschlossen, wonach die Allgem. unter Aufgabe ihres Vermögens und ihrer Vorrechte, sich mit der Neugemeinde vereinigt, jedoch beide fortan nur eine Gemeinde „Deutschendorf“ bilden, die vielumstrittene Straße unter Aufsicht der Anlieger chauffiermäßig hergestellt und sodann von der Gemeinde übernommen wird. Die erforderlichen Schritte sind nun auch amtsgemäÙlich abgeschlossen worden. Die Bahnhofsstraße wird jedenfalls noch in diesem Jahre hergestellt. Das jetzt noch existierende Hindernis, die Verweigerung der Aufnahme des abtollenden Wassers seitens der kgl. Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen wird voraussichtlich auch behoben werden.

Amtlicher Bericht

über die am 12. Juli 1906 nachm. 6 Uhr stattgefundene öffentliche Stadtgemeinderats-Sitzung.

Es fehlte 1 Mitglied entschuldigt. Vorsitzender: der unterzeichnete Bürgermeister.

1. Der Herr Vorsitzende bringt zur Kenntnis, daß die königliche Amtshauptmannschaft über das Ergebnis der am 22. v. Mts. vorgenommenen Revision der Geschäftsführung ihre größte Befriedigung ausgesprochen, auch den Gemeindevorstand Anerkennung gezollt hat.

2. Dem Burde der Deutschen Nordmährens bewilligt man auf Ansuchen einen einmaligen Unterstützungsbetrag von 10 Mk. (Einstimmig.)

3. An Stelle des Herrn Konditor Reuter wird Herr Privatius Oskar Plattner einstimmig zum Gemeindevorstand für hiesigen Ort gewählt. Die Wahl erfolgt mittels Stimmzetteln.

4. Der Herr Vorsitzende bringt eine Verfügung der kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, die Gewährung von Unterstützungen an Gewerbetreibende zum Besuche der Kunstgewerbeausstellung in Dresden aus Sparkassenüberschüssen betr., zum Vortrag.

Man bewilligt noch längerer Debatte für diese Zwecke auf Antrag des Herrn Stadtverordneten Fräufel einen Betrag von vorläufig 100 Mk., der zum Ankauf von 30 Katalogen sowie von Eintrittsbillets verwendet werden soll. Die Billets will man unentgeltlich, die Kataloge dagegen gegen Hinterlegung des Ankaufspreises, der nach Rückgabe der Kataloge wieder zurückvergütet wird, an Gewerbetreibende, worunter nicht nur selbständige Handwerksmeister, sondern auch Handwerksgehilfen zu verstehen sind, abgeben.

Dieser Beschluß wurde gegen die Stimme des Herrn Rudolf Rausch gefaßt, demnach mit 13 Stimmen.

5. Das von Herrn Professor Doepler herausgegebene Blatt zur Bekämpfung der Tuberkulose soll nach Anzahl der hier vorhandenen Haushaltungen angekauft und unentgeltlich an diese verteilt werden.

Der hierdurch entstehende Aufwand wird auf die Sparkasse übernommen. (Einstimmig.)

6. Unter Aufhebung aller gegenteiligen Beschlüsse beschließt man, den Niedergumbacher Weg, so wie er jetzt in der Natur vorhanden ist, als öffentlichen Fußweg anzuerkennen und in einer Breite von 1 m auszubauen, vorausgesetzt, daß die Gemeinde Grumbach an der Gesamtreife des Weges in ihrer Flur daselbe tut. (Einstimmig.)

Wilsdruff, am 13. Juli 1906.
Der Stadtrat.
Kahlenderger, B.

Kirchenvorstandssitzung

am 2. Juli 1906

Man nimmt Kenntnis: a. Vom Jahresbericht für kirchliche Kunst. b. Von einer Mitteilung des königl. Amtsgerichts hier über Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des Bauverwalters Julius Kunawitz hier. c. Von dem Vorschlag in die Jakobikirche. d. Von dem Bericht über die am 12. Juni abgehaltene Diözesanversammlung, demzufolge man beschließt: 1. Die Instruktion

für die Kirchenvorsteher in 12 Exemplaren anzuschaffen; 2. Die Beiträge für die Pfennigpredigten beim Kreisverein für innere Mission von 5 Mark auf 10 Mark zu erhöhen, wobei man sich der Erwartung hingibt, daß seitens der Leser dieser Predigten entsprechende Beihilfen noch geleistet werden. e. Von der Verpflichtung des Kirchenrats Hofmann durch die königl. Amtshauptmannschaft. f. Von der Mitteilung des hiesigen Stadtrats über Aenderung des Gebühren-Tarifs der Leichenfrau.

Man beschließt:

1. Im Konfirmandensaal soll Ventilation angebracht werden. Man überträgt die Angelegenheit der Baudeputation zur Erörterung und Berichterstattung.

2. Das Pachtverhältnis mit Herrn Morgenstern soll unverändert auf Herrn Dekonom Leitger hier übergehen.

3. Die Kirchenrechnung auf 1905 wird nach Prüfung richtig gesprochen und dem Herrn Patron bez. der königl. Kircheninspektion überliefert.

4. Wegen Anschlusses der Öffentlichkeit bei Trauungen macht man sich schüßig, etwaigen bezüglichen Wünschen nachzugeben. Es sollen zu dem Zwecke an die Brautkeltern bez. an das Brautpaar Karten in unbeschränkter Zahl abgegeben werden, wofür 10 Pf. für das Stück, mindestens aber 1 Mark zu entrichten ist. Die Verteilung der Karten liegt lediglich in den Händen der Brautkeltern bez. des Brautpaares, welche auch die Kosten für dieselben zu tragen haben. Sängern werden Karten vom Ortspfarrer unentgeltlich verabreicht. — Zutritt zur Kirche ist in Zukunft für alle Trauungen nur in das Schiff gestattet. Man erwartet, daß jeder nicht unmittelbar an der Trauung beteiligte das Gebetbuch mitbringe und sich am Choralgesang beteilige, auch bei der Liturgie sich vom Plage erhebe.

5. Der Totenbettmeister Lorenz hat um seine Anmeldung zur Krankenkasse nachgesucht. Mir Rücksicht darauf, daß es dem Kirchenvorstand an jeder Fähigkeit mangelt, dem Gesuch entsprechen zu können, lehnt man dieses ab.

Amtlicher Bericht

über die am Montag, den 16. Juli d. J., nachmittags 5 Uhr, abgehaltene Schulvorstandssitzung.

Das Kollegium war vollzählig erschienen. Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister.

1. Der Fortbildungsschüler Haugner soll nicht 6, sondern nur 3 Stunden Zeichenunterricht in Dresden besuchen. Falls sich das bestätigen sollte, wird die ausgesprochene Befreiung vom Besuche der hiesigen Fortbildungsschule wiederum zurückgezogen. (Einstimmig.)

2. Man nimmt Kenntnis von der Mitteilung des Herrn Schuldirektors, die Erteilung von Privatunterricht seitens der Herren des Lehrerkollegiums im 2. und 3. Vierteljahr betreffend, sowie

3. davon, daß der für das Schuljahr 1906/07 aufgestellte Stundenplan die Genehmigung des Herrn kgl. Bezirksschulinspektors gefunden habe.

4. Dem Wunsche des Herrn Schuldirektors entsprechend, soll das vor einigen Jahren durch einen geschaffenen Gang verkleinerte Schulzimmer wieder in den alten Zustand gebracht, die eingezogene Wand also entfernt werden.

5. Der Herr Vorsitzende teilt mit, daß die Schulknaben Franz Otto Lindner und Paul Emil Wolf wegen Diebstahls zur Anzeige gebracht worden sind. Man beschließt, den Knaben Lindner, der das strafmündige Alter noch nicht erreicht hat, in eine Zwangserziehungsanstalt unterzubringen, während bezügl. des Knaben Wolf Abgabe der Anzeige an das kgl. Amtsgericht bezügl. Bestrafung des Beschuldigten erfolgen soll. (Einstimmig.)

6. Es wird Kenntnis genommen von einer Verfügung der kgl. Bezirksschulinspektion Meissen, die jährlich 2500 Mk. betragenden Beihilfen zu den Alterszulagen der Lehrer betreffend, sowie

7. davon, daß die Alterszulagen pro 1. Halbjahr 1906 auf 1322 Mk. — Pfg. festgestellt worden sind.

8a. Der Beginn der Ernteferien wird auf Montag,

„Aber ich hab's doch selbst gesehen!“ sagte einer der Bauern aus der Kasserhube.

Das Wortgefecht wurde immer erregter und schärfer. Willa hörte krampfhaft angestrengt zu. Ihr war, als umtose sie ein Wirbelsturm, der alle Gedanken wüst durcheinander sege. Immer wieder sah sie sich auf der Treppe sitzen und sich freuen beim Anblick der beiden Kämpfenden. Ja, sich freuen! Dann hatte sie dem Andreas helfen wollen, hatte mit dem Korbe um sich geschlagen — Wenn sie gar schuld gewesen wäre — unversehens ihn getroffen hätte? — Nein, nein, nein! Das war unmöglich. Ganz unmöglich. Nun war der eine tot und der andere sollte ins Zuchthaus. Jahrelang keine Sonne, kein Feld und keine Wiesen sehen. Nicht mehr mit ihr lachen, schäkern und scherzen... Und der Andreas läge ewig da unten und würde nie mehr eifersüchtig sein und sie quälen mit seiner Biede — und seinem Jähzorn... Nein, nein, nein. Nicht daran denken. Von Toten soll man nur Gutes reden.

Das Wortgefecht in der einen Ecke des Zimmers, wo die Männer sich zusammengedrängt hatten, wurde immer lärmender, bis schließlich die Mutter des Andreas mit harten Schritten vor sie trat und eine brohende Bewegung nach der Türe machte. Sie sagte kein Wort, aber da gingen sie Schweigend hinaus. Der Mathias hatte nicht gewagt, mit in die Stube zu kommen und lag draußen mit dem Kopf vor der kleinen Bank, auf der Mutter und dem Sohn noch gestern abend friedlich gesessen hatten. Die Bauern unterdrückten jäh ihren Disput und gingen an ihm vorbei. Der hatte nun genug für sich zu tun und sah die Sonne wohl für lange Zeit nicht mehr.

Als Willa mit rotberwintem Gesicht aus der Türe heraustrat, stöhnte sie laut auf, so laut, daß Mathias den Kopf nach ihr umdrehte.

„Willa! Willa! Kannst du mir verzeihen? Er wollte dich heiraten!“

Er jammerte, daß ihr beim Hören ganz eiskalt kalt wurde. Ein unendliches Mitleid mit seiner Verzweiflung reichte sich in ihr hoch.

„Wein' doch nicht. Es war ja nur ein unglückseliger Zufall. Und du hättest es auch sein können...“

Auf einmal sah sie ihn starr an. Ganz starr. Wie zu Tode erschrocken vor einem neuen Gefühl... Er ergriff ihre Hand.

„Willa — wäre ich es gewesen — mir wäre wohlter — o Willa, Willa, warum mußtest du auch mit dem Korbe um dich schlagen? Das blendete so —“

Draußen ging die Türe auf. Schluchzende Stimmen drangen heraus. „Da kommt der Endarm!“ sagte eine Frau in erwartungsvoller Spannung. Alle drängten vor. Jeder wollte das sehen. Mathias richtete sich auf, reichte sich und stand bereit, als der Gemeinbediener im Namen des Gefeges ihn verhaftete. Willa schrie auf.

„Er konnte doch nichts dafür! Er konnte doch nichts dafür! Ich, ich — ich!“

Jammernd fiel sie zusammen.

„Das wird sich alles zeigen!“ sagte der Polizist kaltblütig. Die Frauen stießen sich mit den Ellbogen an.

„Nu sieh einer! Da hängt sie sich gleich an den anderen, der ihr den Bräutigam unter die Erde gebracht hat. So eine!“

Sie entrüsteten sich sehr.

Mathias reichte sich noch einmal und schritt dann schweigend, ohne einen Blick nach der Willa zu werfen, neben dem Gemeinbediener her. Willa sah ihnen erst regungslos nach, lief dann eine kurze Strecke wie wahnwitzig hinterher und brach schließlich an einem Statetenzaun neben einem Haufen Lannengutlanden zusammen...

den 30. Juli d. J. festgesetzt. (Einstimmig).
 8b. Den Herrn Lehrern wird für die Schulpartien die zeitlicher übliche Auslösung und Reisekostenentschädigung bewilligt. Auch die für arme Kinder gebachten Verläge werden auf die Schulkasse übernommen. (Einstimmig).
 9. Der Herr Vorsitzende hat unter Gegenüberstellung von Staffeln einiger gleichgroßer Gemeinden eine neue Lehrergehaltstabelle ausgearbeitet. Man spricht sich im allgemeinen in längerer Debatte wohlwollend über die neue Staffel aus, will aber in nächster Sitzung erst definitiven Beschluß fassen. (Einstimmig).
 Wilsdruff, am 18. Juli 1906.
Der Schulvorstand.
 Bürgermeister Kahlenberger,
 Vorsitzender.

Markt-Bericht.

Dresden, 16. Juni. **Produktenpreise.** Preise in Mark. Wetter: Trübe. Stimmung: Geschäftlos.
 Weizen, pro 1000 Kg netto: Weiser, neuer 184-189, brauner, neuer (72-76 Kg.) 177-185, do. neuer (68-71 Kg.) 000-000, do. do. (68-71 Kg.) 169-175, russ. rot, 193-200, russ. weiß 199-204, amerik. Komlos und argentin. 193-199. Roggen, pro 1000 Kg netto: sächsischer, neuer 72-74 Kg. 162-166, do. do. (70-71 Kg.) 156-159, preuss. neuer 163-167, russischer 166-169. Gerste, pro 1000 Kg netto: sächsischer, neuer 000-000, sächsl. 000-000, polenische 000-000, böhm. 000-000, neuer 169-178, russ. alter u. neuer 174-183, sächsl. u. pol. 169-179, Mais, pro 1000 Kg netto: Cingantime 155-163, rum. 000-000, russischer 000-000, La Plata gelber 136-140, do. abfallende Ware 000-000, amerikanischer mized, alter 000-000, amerik. mized, neuer 138-142. Erbsen, pro 1000 Kg netto: Saat- u. Futtererw., 170-180. Bohnen, pro 1000 Kg netto: 160-175. Buchweizen, pro 1000 Kg netto: inf. u. fremd. 160-175. Dinkel, pro 1000 Kg netto: feinst, beflagelt 000-000, feine 200-240-250, do. trock., per Ang. Sept. 245-250, 240-250, La Plata 225-230, Bombay 250-255. Weizen, netto: (mit Galt) raffin. 59-. Rapskuchen, pro 100 Kg netto: 13,00. Leinöl, pro 100 Kg netto (ohne Sad.) 00-00. pro 100 Kg netto, ohne Sad (Dresdner Marken), 21. Abgabe: Kaffeeauszug 30,50-31,00. Grießauszug 28,00-28,50. Bädermüchmel 26,50-27,00. Müchmel 21,00-21,50. Bohnmehl 18,00-18,50. pro 100 Kg netto ohne Sad (Dresdner Marken), inklusive der Abgabe: Nr. 0 25,50-26,00, Nr. 0/1 24,50-25,00, Nr. 24,00, Nr. 2 21,00-22,00, 3 18,50-19,00. Futtermehl 13,40. Weizenkleie pro 100 Kg netto, ohne Sad, (Dresdner Marken) 11,00-11,40. Roggenkleie, pro netto ohne Sad (Dresdner Marken): 11,00-11,40. (Feinste Notiz.) Die für Artikel pro 100 Kg notierten Preise verstehen sich für die für Artikel pro 100 Kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich Notiz für Malz, gelten für Geschäfte von mindestens 10.000 Kg.

Vorzüglichstes neues
Sauerkraut
 empfiehlt
Bruno Gerlach.



Sommer-Jacketts und Umbänge
 verkaufe ich, um damit zu räumen, von jetzt ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Emil Glathe.

Feinstes neues
Delikates-Sauerkraut
 empfiehlt

Alfred Pietzsch.

Sehnlichst

wünschen Alle ein hartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße samtweiche Haut und blendend schönen Teint. Alles erzeugt: **Bergmanns Lilienmilch-Seife.**
 à St. 50 Pf. bei: **Hugo Sörig.**

Um mein großes Lager von Zigaretten noch vor Beginn der Steuer zu räumen, habe ich beschlossen, 100.000 Stück Qualitäts-Zigaretten zu einem ganz minimalen Preis abzugeben und die einzelnen Packete (100 St. enthaltend) mit Geschenken im Gesamtwert von 500 Mark zu belegen. Jedes Paket mit 100 Zigaretten enthält also ein Geschenk. Als Geschenke werden unter anderem beigelegt: 15 Standuhren, 15 Herrenuhren, 15 Damenuhren, 30 Schwarzwalder Küchenuhren und 1 Fahrrad (Marke Brennabor) mit Freilauf und Klapptrittbremse, sowie Zigaretten-Etuis, Ansichtskarten, Feuerzeuge und sonst nützliche Gegenstände. Zum Versand kommt eine hochwertige 2 und 1 Pfg. Zigarette und beträgt der Preis für 100 Stück Zigaretten 150 Pfg. Nachnahme.
Paul Selbit, Wittweida.

Dankbarkeit

potnat sich, gern und unerschrocken Hals-, Brust- und Lungenleidenden jeglicher Art mitzutellen, wie sie durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von mehreren querschnittlichen Leiden befreit worden sind.
Scherr-Baumgärtel in Stramm bei Kufing (Wett.).



Gang-Ochsen.
 Nächsten Sonntag, als den 21. Juli, stelle ich einen großen Transport bayrischer **Gang-Ochsen** in meiner Behausung zum Verkauf.
Max Kiesel.
 Fernsprecher 393.

Rabatt-Spar-Verein Wilsdruff.
 Auf die heute Mittwoch Abend 9 Uhr im Hotel Adler stattfindende **General-Versammlung** wird hierdurch nochmals aufmerksam gemacht. Erscheinen aller erwünscht.
 Der stellvertretende Vorsitzende.

Bund junger Landwirte zu Kesselsdorf.

In Anbetracht, daß der „**Gasthof zur Krone**“ in Kesselsdorf wieder in die Hände seines früheren Besitzers, des Herrn **Eduard Fehrmann** übergegangen ist, wird beabsichtigt, daselbst **Sonntag, den 22. Juli,**

Kasino

abzuhalten und laden hierzu freundlich ein
 der Vorstand und **Eduard Fehrmann** nebst Frau.

Theo Hauswalds Zahn-Praxis Dresden-A., Breitestr. 22 (Ritterhof).

Filial-Praxis Wilsdruff, am Marktplatz.

Sprechzeit von jetzt ab täglich von 9-6, Sonntags von 9-12.

Zahnersatz in höchster Vollendung, naturgetreu, fest-sitzend. Umarbeitung von Gebissen. Reparaturen jeder Art. Kunstvolle, dauernd haltbare Plompen (von 2 Mk. an).

Amerikanische Kronen- und Brückenarbeiten (Zahnersatz ohne Platte.)

Vollständige Gebisse. Zahnziehen schmerzlos. Schonendste, gewissenhafteste Behandlung. Mässige Preise.

Hauswald & Kletzsch.



Mittwoch, den 18. Juli abends treffe ich wieder mit einem großen Transport der besten **Nischkühe,**

hochtragend und mit Rälbern, im Oberen **Gasthof zum Bahnhof** in Kesselsdorf ein und stelle selbige Donnerstag früh billigt zum Verkauf.
W. Fersch aus Zahasberg b. Kolmar.
 Telephon Amt Wilsdruff No. 43.

Schlachtpferde

kaufft zu höchsten Preisen die älteste **Rohschlächtere** von A. Mensch, 3 Pot-schappel. Telephon Nr. 735.
 Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichts mit rosigen, jugendfrischen Aussehen, weißer, samtweicher Haut und blendend schönem Teint gebrauchen nur die allein echte:

Steckensped-Lilienmilch-Seife
 v. **Bergmann & Co., Radebeul**
 mit Saugmark: Steckensped.
 à St. 50 Pf. bei: **Otto Fünfstick, Dresdenstr.**

Wer für sein **Schlachtpferd**

den höchsten Fleischpreis erzielen will, wende sich selbst an die **Rosschlächtere** von **Bruno Ehrlich, Deuben.**

Nichtlaufende Pferde werden sofort per Waagen abgeholt

Kutscher

gesucht. Zu erfahren in der Expedition dies Blattes.

Musiker

4-5 Mann (Blasmusik) für Sonntag bis Dienstag sof. gesucht. Zu melden Schützen-platz Wilsdruff.
Kinematograph.

Waschstoff

-Rester zu Blusen,
 -Rester zu Jacken,
 -Rester zu Kleidchen usw.,
 nur Neuheiten,
 empfiehlt, so lange der Vorrat reicht, be-sonders billig

Emil Glathe,
 Wilsdruff.

Flechten

kleinere und trockenere Schuppenflechte. akroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füße

Bleischäden, Beinschwellen, Adhäsion, bläue Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache sich einen Versuch mit der besten Wundheilerin

RINO-SALBE

bel von Gift und Stare, Dose Mark 1.-. Dankeschön geben Sie mir ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und Firma Rich. Schaubert & Co., Weinböhla. Feinchengebe wo man zurück.
 Wucher, Nagelalan 16, Walra 20, Benzoe-lett, Venet. Terp., Kampferflaster, Paratolan 16, Eiroh 30, Chrysanolin 0,5.
 Zu haben in den meisten Apotheken.

Sie finden Käufer oder **Teilhaber**

für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe

rasch und verschwiegen

ohne Provision, da kein Agent, durch

E. Kommen Nachf. Dresden-A. Schreibergasse 16, II.

Verlangen Sie kostenfreien Besich zwecks Besichtigung und Rückfrage.
 Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 2500 kapital-kraftigen Reflektanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen. Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Dekonomia Grumbach
 Sonntag, den 22. Juli
 grosser

Sommerball

Anfang 7 Uhr
 wozu freundlichst einladet

Restaurant Lucius.



Heute Donnerstag
Schlachtfest
 früh 9 Uhr Wollschneide
 (weiter frische Wollschneide
 Gallerischüsselchen)

Hierzu ladet freundlichst ein
Heinrich Ruckelshausen

Jauer Lompen-Zucker

Rum u. Kornbranntwein
 empfiehlt zu billigen Preisen
Hugo Buich

Neues Magdeburger Sauerkraut
 empfiehlt
Gustav Butter, Sagan

Sonnen- u. Regenschirm
 empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
Robert Heinrich
 Mittels des Rabatti-Spar-Vereins
 Reparaturen und Bejagen

Fette Gänse

empfiehlt **E. Glade, Grumbach**

Echten Bienenhonig
 in Gläsern, à Pfund 1 Mk., verkauft
Wilhelm Scherfke

Junge fette Enten
 verkauft
Sosmühle Wilsdruff

Weizenstroh
 verkauft
R. Runge, Wilsdruff

Kräftiger Kutscher
 guter Pferdewärter, wird per sofort gesucht
Louis Seidel, G. Treibendebusch

Jüngeres Mädchen
 zu leichter Hausarbeit wird per 15. August oder 1. Sept. gesucht.
M. Steiger, Ullrichstr.

Eine Wohnung
 Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Stadtgraben No. 24

Rünzel's Zahnkitt
 flüssiger
 zum schmerzlosen Selbstplombieren der Zähne empf. die **Apothek Wilsdruff**

Kleine

Inserate erscheinen das Nachmittagswerk ungenem, wenn sie nicht sofort bei ihrer Abgabe bezahlt werden. Wir bitten unsere geehrten Abonnenten, sich hierauf nach Möglichkeit Rücksicht nehmen zu lassen und die kleinen Inserate bei der Abgabe zu bezahlen.
 Hochachtungsvoll
Geschäftsstelle des Wilsdruffer Wochenblattes.

Hierzu eine Beilage

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 84.

Donnerstag, 19. Juli 1906.

Art der Bestattung von Selbstmördern.

Die gediente Soldaten und Mitglieder eines Vereins sind, bildete den Gegenstand eingehender Besprechung des Präsidiums und der Bezirksvorsteher des sächsischen Militärvereinsbundes. Den Anlaß für ein Antrag des Bundesbezirkles Glauchau, daß nach einer würdigeren Bestattung der Kameraden Selbstmörder endeten, vom Bunde der im Herbst 1905 in Glauchau gegründeten evangelisch-lutherischen Landesgruppe einer Petition übergeben werden sollten. Die Petition gab zwei Fälle in Glauchau an. In dem einen Falle verließ der Gefallene nach der Einsegnung des Leichens ohne ein Wort des Trostes für die Angehörigen des Selbstmörders, dessen Grab, was Kameraden dem Toten noch eine Ehre und Liebe zu erweisen sollte, führte zu einer Bestattung des Militärselbstmörders zu Grabe gehen würden, und blieb bejahende Antwort hin der Bestattung überhaupt dem Grab sprach ein Kamerad des Toten. Die Folge war eine Bestattung. Apotheker Herrs aus Glauchau begründete den Antrag hervor, daß die Bestattung zwar ein heikles Thema sei, andererseits aber die Bestattung nicht mit der Pflicht der Militärvereine, die Bestattung aufrecht zu erhalten, kollidiere. Aus der Praxis müsse man schließen, daß die Bestattung der Selbstmörder nicht nach der Vorschrift der Bestattung der Selbstmörder müsse nach der Vorschrift der Bestattung der Selbstmörder unterbleiben. Die Bestattung der Selbstmörder müsse nach der Vorschrift der Bestattung der Selbstmörder unterbleiben. Die Bestattung der Selbstmörder müsse nach der Vorschrift der Bestattung der Selbstmörder unterbleiben.

kaufmännisch gebildet und mit dem Kassen- und Rechnungswesen vertraut sein. Gemeldet hatten sich gegen 400 Bewerber. Ein Beweis, daß das Angebot in der betr. Branche den Bedarf erheblich übersteigt. Der Andrang der Militäranwärter zu den einträglicheren Post- und Bahnbeamtenstellungen soll noch größer sein, so daß man sich veranlaßt gesehen hat, die Anforderungen in den Assistentenprüfungen beträchtlich höher zu schrauben. Nach Annahmender Polizei zu Dresden ist das 8-jährige Schulmädchen Schalkschmidt, das am Donnerstag zum letzten Male nach Schluß in Begleitung einer unbekannteren Frau gesehen wurde, entführt worden. Unter dem Verdachte, den Handwerksburschen Herzog bei Paunsdorf ermordet zu haben, wurde der Steinbrucharbeiter Max Reiche aus Polenz in Brandis verhaftet. Unter starker Bedeckung wurde der Verhaftete ins Gefängnis in Grimma eingeliefert. Ein schwerer Unglücksfall trug sich in der Weisefchen Fabrik in Reudersdorf bei Mittweida zu. Die Arbeiterin, Frau Gottwald, welche einen Krempel bediente, geriet mit dem Kopfe in die Maschine und wurde dabei getötet. Bei dem Geschäftsführer eines Gewerbetreibenden in Leipzig erschien ein etwa 24-jähriger, gutgekleideter Herr mit kleinem blondem Schnurrbartchen, unter dem Arm eine große Aktienmappe, und stellte sich als den Bureauvorstand des Justizrats Knoll in Stolberg vor. Er erklärte, der genannte Justizrat erbiete sich, da ein Verwandter des Prinzipals des Geschäftsführers eine Freiheitsstrafe zu verbüßen habe, ein Beurkundungsgesuch für den Sträfling anzufertigen, wenn ein Vorschuß von 20 M. entrichtet werde. Der Geschäftsführer gab nun zwar nicht 20 M., aber doch Geld an den Erschienenen hin, als dieser ein bürgerliches Gesetzbuch und ein angeblich zur Legitimation dienendes Schriftstück hinterlegte. Hinterher stellte sich heraus, daß der genannte Justizrat gar nicht existiert, die Sache also Schwindel ist. Der Unbekannte scheint mit der Person, die kürzlich in Dresden ein ganz ähnliches Mandat versucht hat, identisch zu sein. Dort war ein Komplize des Betrügers verhaftet worden. In einer Familie zu Reichenbach i. B. sind kurz nacheinander zwei Kinder gestorben, während Vater, Mutter und ein noch vorhandener 5-jähriger Knabe derselben Familie unter Vergiftungserscheinungen schwer darniederliegen. Die Ursache der beklagenswerten Vorgänge ist noch nicht festgestellt, doch wird der Genuß unzuträglicher Fette als solche angenommen.

Verhungerte Kinder.

In Dahlen wurde, wie aus Köln gemeldet wird, eine Frau verhaftet, die ihr mehrere Monate altes Kind verhungern ließ. Auf diese Weise hat die Frau bereits fünf Kinder ums Leben gebracht.

Drei Kinder von der Straßenbahn überfahren.

Kattowitz, 16. Juli. Von der Straßenbahn wurden bei Koschzin drei Kinder überfahren. Das zweijährige Mädchen des Bereiteres Kurzol ist tot, die übrigen Kinder sind schwer verletzt.

Mordanschlag im Berliner Tiergarten.

Berlin, 16. Juli. Ein Mordanschlag ist heute in der 4. Morgenstunde im Tiergarten von einem Manne gegen den Fahrern Franz Krüger verübt worden. Krüger wurde durch Schrottschüsse im Gesicht schwer verletzt. Der Verletzte glaubt das Opfer einer Personenverwechslung geworden zu sein, da er sich nicht entsinnen kann, irgend jemand Grund zu einem Racheakt gegeben, noch den Unbekannten irgendwie gereizt zu haben.

Luftmord.

Der Lehrer Müller von Dürnbürg bei Bundsiedel in Oberfranken hat vor dem Untersuchungsrichter in Hof den Luftmord an seiner 11-jährigen Schülerin Karoline Wunschelmaier, der Tochter eines Fabrikarbeiters, eingestanden. Der Lehrer hat das Kind unter dem Vorwande, es müsse nachhaken, im Schulzimmer zurückgehalten und, obwohl sich die Unglückliche durch Krängen und Weihen wehrte, sie vergewaltigt, geißelt, zerstückelt und in den Dörröfen gesteckt. Durch die Kränkungen an den Händen des Lehrers ist die Sache schließlich herausgekommen. Man glaubt, daß der 30-jährige Mann noch einen anderen Luftmord verübt hat, und zwar an seiner Quartierfrau während seiner einjährigen Dienstadt. Dieser Mord blieb damals unaufgeklärt.

Hochwasser der Donau.

Wien, 16. Juli. Durch die furchtbaren Regengüsse am Sonnabend ist die Donau um 2 Meter gestiegen. Die Wiesen sind überschwemmt. In ganz Niederösterreich sind die Kulturen teilweise beschädigt, zum Teil noch scharf bedroht. Bei Krems ertrank ein 16-jähriger Realschüler vor den Augen seiner am Ufer stehenden Mutter.

Unfall beim Fadelzuge.

Barmen, 17. Juli. Um dem Fadelzug für den anwesenden Kölner Erzbischof zuzuschauen, erkletterten eine Anzahl Kinder die Mauer des Oberbarmer Kirchengrundstückes. Ein Teil der Mauer stürzte ein und Steine und Kinder fielen auf die Zuschauermenge herab. 15 Kinder wurden zum Teil schwer verletzt.

Eine Luftballonkatastrophe ereignete sich am Sonntag in Neapel. Ein Ballon mit einem deutschen Luftschiffer namens Halger und einem italienischen Gespann wurde vom Sturme nach Sorrent getrieben, wo er ins Meer fiel. Nach halbstündigem Ringen mit den Wellen wurden sämtliche Insassen durch ein Torpedoboot gerettet.

Kurze Chronik.

Verhaftung einer Revolverheldin.

Die stiebriechlich verfolgte Restaurateurswitwe Lucie Haberkroh aus Biegnitz, die gegen den Kapellmeister Mehring vom dortigen Königsregiment in dessen Wohnung ein Revolverattentat verübte, ist in Nachen verhaftet worden und wird demnächst nach Biegnitz gebracht werden, um sich wegen Mordversuchs zu verantworten. Mehring, welcher durch drei Schüsse verwundet worden war, mußte eine Breslauer Augenklinik aufsuchen, hat aber inzwischen die Leitung der Regimentskapelle wieder übernommen, obwohl ihm noch eine Kugel im Kopfe sitzt. Mehring selbst hält die Attentäterin für unzurechnungsfähig.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 18. Juli 1906.
Dresdner Geschäftshaus hatte die Stelle eines Geschäftsführers ausgeschrieben. Die Bewerber müssen

In eigener Sache Richter.

Roman von L. Haidheim.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)
Richard hatte in tief melancholischer Stimmung das Haus wieder in den früheren Stand setzen lassen und sich, auf die junge Herrin für das stolze Klaino so wurde er zornig und hieß sie, sich um andere zu kümmern. In seinem Innern sah es trostlos aus. Die jubelnde aber den reichen Besitz war eigentlich nur ein Vergessen seiner Lage gewesen und gleich wie der eine Gedanke an Maria, und die Möglichkeit sein zu nennen, ihm klar geworden. Sie besaß seinen Herz vollständig. —
Richard nicht anders sein konnte, frohere und hoffnungsvollere, aber wie er auch grübelte — einen die? Sie hätte laut aufgelacht, wenn er ihr solchen Zumutung gekommen wäre. Sie überließ ihm mit Briefen und Telegrammen; — die Mittel, ihn zu einer Antwort zu zwingen. —
Richard, so nicht einmal mehr Nachricht von sich gab. —
von Ebern und Alexandra von Wozlaw, geborene die Zeremonie der Trauung war so nächsten Augen noch viel schlimmer erschien, so prunklos als bei Eberns Hochzeit. Es hatte keine schleppenden Wagen, keine Ehrenfräulein und kein glänzendes

vornehmes Gefolge von Hochzeitsgästen gegeben und wenn sie überhaupt getraut sein und Gräfin Ebern werden wollte, so mußte sie freilich nachgeben. Ernst Nepomuk tat es sicher nicht. —
D, es war ein Skandal! Die ganze Gegend sprach davon, daß sie ihre drei jüngsten Kinder, in himmelblauen Sammet gekleidet, mit zur Kirche hatte nehmen wollen, daß aber der „Afrikaner“ diese Idee für verrückt erklärt, die Kinder in die Schulküche geschickt und noch obendrein höhnisch gelacht hätte über solchen „deutschen Unfug.“ —
Seine „Jungen“ hätten auch keine himmelblaue Hosen an und er dachte nicht daran, sie mitzunehmen. —
Ja, der Klaino beschäftigte sich lebhaft mit den Zuständen von Schloß Ebersfeld und den Wunderlichkeiten des Majoratsherrn, der seinen Vater noch weit übertraf. —
Ob es Gräfin Alexandra von Ebern zur Genugtuung gereichte, daß sie jetzt eine der vornehmsten Damen des Landes war und Herrin eines der schönsten Schlösser, das es gab, erfuhr niemand, denn man sah sie nicht. —
Ihre Kinder wurden wirklich, die Söhne in eine vornehme Erziehungsanstalt, die Töchter in ein Kloster geschickt und ihr blieben zur Gesellschaft nur diese unerzogenen, aber wenigstens gutmütigen „Jungen“, ihre Stiefsöhne, die der Vater selbst in seiner Weise für das Leben schulte, leider ohne Erfolg, denn sie blieben einfältig und gutmütig, wie ihre Mutter es gewesen. —
Zu Frau von Froberg kam die neue Gräfin Ebern niemals in dieser Zeit und da sie auch nicht schrieb, wußte man nicht, ob Maria heimkehren, oder fernbleiben würde, wenn die „Jungen“ nicht geplündert. —
Inzwischen mehrten sich die Verärgnungen des Majoratsherrn gegen Richard und er wehrte sich seiner Haut mit derselben Energie. —
Was ihn nach und nach erbitterte, war die gemeine Denkart, die sich bei allen diesen Animositäten des „Afrikaners“ verriet, dieses argwöhnische Drängen auf Rechnungsablage betreffs des Mandats Burthards und die sich mehr

Vermischtes.

Der durchgefallene Generalsuperintendent.

Vor längeren Jahren besand sich der Generalsuperintendent J. aus W. auf einer Visitationsreise und kam n. a. auch nach Sch. Nachdem er dort seine Amtspflichten erledigt hatte, folgte er dort einer Einladung der Frau Pfarrer zu einer Tasse Kaffee. Sie hatte im großen Pfarrgarten

und mehr zuspitzende Untersuchung wegen des allerdings rätselhaften Verschwindens jener 16000 Gulden. —
„Ist es nicht, als hielte er mich für den Dieb?“ begann Burdard sich zu fragen. —
Eine andere Angelegenheit trat aber für den Moment in den Vordergrund und lenkte ihn davon ab. — Burdard hatte schon zu des Großvaters Lebzeiten eingesehen, daß der Boden von Klaino sich für eine größere Fabrikation von Majoliken eignete; jetzt war es sein brennendes Verlangen, diesen Plan zu verwirklichen und eine Reise nach Wien die nächste Folge. —
Er beschrieb an Vetter Joseph, der — von Burdard in der großmütigsten Weise, als bei der Erbschaft beteiligt — aus freien Stücken abgefunden worden und der jetzt in seinem geliebten Wien wahrhaft glückselige Tage mit seinem Einkommen verlebte. — Ohne Schulden — denn die hatte er damals bezahlt — als „tapferer Soldat“ und „Veteran“ mit Sympathie behandelt; ohne Sorgen um das tägliche Brot und in bescheidener Weise den großen Herrn spielend, was wollte man mehr? —
Er hatte Burdard in diesem Sinne häufig geschrieben und sich in der Tat dann auch glücklicher gefühlt, als je in seinem Leben. Aber diese hellen Tage hatten dennoch dunkle Stunden und schlaflose Nächte, die der Leichstin wohl hinten hielt, aber niemals ganz verbannen konnte. —
Wie eine heimliche, giftige Wunde trug der stolze und lebenskluge Graf Joseph Ebern die Erinnerung an die Sterbestunde seines Großvaters mit sich herum; bald dieser, bald jener berührte sie ahnungslos, daß er hätte aufschreien mögen vor wahnsinnigem Jörn und Weh. Aber er wußte wohl, warum er die Zähne aufeinander biß. —
Immer wieder indeß half der Leichstin und der Trost, daß keine Seele darum wußte, und als Burdards Telegramm kam, jubelte Joseph Ebern laut auf, machte sich so schön und leich er konnte, ließ seinen Lieblingskater kommen, den er großartig „meinen Kutscher“ nannte und fuhr zur Bahn, den Vetter zu holen und mit einer Herz-

draußen gedeckt, wo am Rande eines Teiches ein Gartenhäuschen stand. Die Gegend dort ist heute noch sehr reich an Karpfenteichen, und auch der Pfarrhiesige Sch. war ein solcher eigen. Nun war die Hütte schon zum Teil über dem Wasser erbaut und hatte ihre Jugendblüte bereits hinter sich. Ein Generalsuperintendent gehört aber zu den „gewichtigen“ Persönlichkeiten. Für die schon altertümlichen Fußbodenbretter war er zu schwer. Sie brachen durch, und der hohe geistliche Herr stand plötzlich bis an die Knie auf schlammigem Teichgrunde. Groß war der Schrecken rundum. Man half dem „Gesunkenen“ schleunigst empor und ergoß sich in tausend Entschuldigungen. Der Generalsuperintendent jedoch, lebenswürdig und freundlich wie bisher, wehrte ab und sagte: „Lassen Sie es gut sein, Herr Amtsbruder! Jedenfalls ist es heute aber zum erstenmale vorgekommen, daß ein Pfarrer einen Generalsuperintendenten durchfallen läßt.“

Der sprachkundige Dorfbarbier. Ein Barbier zu Einbeck suchte einen Gehilfen und schrieb deshalb an einen 19jährigen jungen Dorfbarbier, der sich zurzeit stellenlos in seinem kleinen Heimatdörfchen in der Nähe Einbecks aufhält, ob er geneigt sei, die Stelle anzunehmen. Darauf lief folgender Bescheid ein: „Geehrter Herr! Beantwortlich Ihres dank Würdigen Entgegenkommens bebaue leider eine abschlägliche Antwort Mittellen zu müssen. Ich habe in Hamburg gelernt, bereiste England und Schweiz, bin perf. Damenfriseur-Dabuleur, Menikleur, spreche Engl. und Franz. Also einer Stadt wie Einbeck wohl nicht gewachsen. Achtungsvoll erg. N. N.“ — Englisch und Französisch kann er nach seinen Worten wohl, aber der eigenen Muttersprache scheint dieser gebildete Haarkünstler noch immer nicht gewachsen zu sein.

Der jüngste Reisende der Welt kam kürzlich von New-York in London an. Sein Name ist Charles Gladwin. Er ist 2 Jahre und 8 Monate alt. Er bestieg das Schiff „Credric“ in New-York am 29. Juni. In einem der Kabinen seiner Ueberzieher war ein Zettel angebracht, auf dem folgendes geschrieben war: „Charles Gladwin junior von New-York reist nach London. Sendet ihn an Mrs. Barr, 49 Priori Road, Epsivick, London, England.“ Er war der Diebling aller Mitreisenden auf den Schiffe. Mrs. Barr, seine Tante, empfing ihn bei seiner Ankunft in Queensdown.

Menschen, die in Nestern leben. Vielleicht die niedrigste Art der Gattung „Mensch“ wird unter den Aufschwärmern Australiens gefunden. Sie haben von Gebäuden keine Ahnung, ja sogar Hütten sind ihnen fremd, denn sie leben in Nestern, die sie sich im Dickicht bauen. Reisende, die solche „Wohnungen“ gesehen haben, erzählen wunderbare Geschichten von diesen eigenartigen Wohnstätten. Ganze Familien hausen in den nur notdürftig zurechtgemauerten Nestern, die sich mit den künstlerischen Bauten der Bdgel nicht im geringsten messen können.

Eine Schwester, die ihren Bruder erschießt. Vor kurzem sprach die Jury in Seattle im Staate Washington den neunzehnjährigen George Mitchell frei, der den Führer einer Sekte „the Holly Roller“, Frank Gressfield, erschossen hatte, weil er zwei der Schwestern Mitchell verführt hatte. Als der Freigesprochene den Zug besteigen wollte, um die Stadt zu verlassen, wurde er von seiner 17jährigen Schwester Esther aus Rache für die Tötung Gressfields erschossen. Als Esther Mitchell verhaftet wurde, erklärte sie, daß Frau Gressfield und sie sich darüber einig geworden seien, daß George Mitchell sterben müsse, weil er der Sekte den Führer genommen habe. Zur Ausführung der Tat sei die Schwester ausersehen worden. „Ich freue mich, daß ich die Tat vollführt habe“, sagte die jugendliche Mörderin. Nach diesem Geständnis Esthers wurde auch Frau Gressfield verhaftet, und auch sie erklärte offen, daß sie mit Esther Mitchell verabredet habe, den Mörder ihres Mannes zu töten. Sie wird nun wegen Beihilfe unter Anklage gestellt werden.

Pferde-Kleptomane. Das ist doch wirklich etwas Neues! Zu den durch ein Kind verübten Fuhrwerksdiebstählen wird jetzt gemeldet: Auf „Pferde-Kleptomane“ zurückzuführen sind die Fuhrwerksdiebstähle, deren sich in

der letzten Zeit eine kleine Schülerin schuldig machte. Es ist die 13 Jahre alte Tochter Frieda D. aus der höchsten Straße. Ihre Neigung zu Pferden ist in einen krankhaften Zustand ausgeartet, der sie veranlaßt, sich Pferde so anzueignen, daß sie die Tiere in der Gewalt hat. Die Abficht zu fehlen und die mitgenommenen Fuhrwerke zu verwerfen, hat das Mädchen nicht. Es befindet sich schon längere Zeit in ärztlicher Behandlung und nach dem Gutachten des Arztes ist eine Straftat ausgeschlossen. Die Viehhäberei für Pferde hat die Kleine schon zu ungewöhnlichen Taten getrieben. So holte sie sich das Pferd eines Molkereibesizers in der Elbinger Straße aus dem Stall, bestieg es und trabte auf dem Hofe umher. Aus Furcht vor Strafe kletterte sie dann auf einen Taubenschlag, von wo sie erst später wieder heruntergeholt werden konnte.

Abonnements
auf das
Wilsdruffer Wochenblatt
nehmen alle
Ausgabestellen, Austräger,
Postanstalten und Postboten
jederzeit
entgegen.

Allerlei Testamente. Das längste Testament, so schreibt die „Allg. Ztg.“ ist wohl das des englischen Pastors J. Hulse, der auf 400 Seiten der Universität Cambridge alles vermachte, was er sein eigen genannt. Das kürzeste Testament enthielt, bis 1905, acht Worte, war von einem Engländer verfaßt und lautete: „Frau N. soll alles haben, wenn ich sterbe.“ Den „Reford zu schlagen“, ist immer der Ehrgeiz des Briten gewesen, und das hat Herr Thorn in Streatham bei London erreicht, da er in drei Worten über seinen Nachlaß verfügte. Einen Tag vor seinem Tode hatte er einen Schlaganfall, ließ sofort seine Frau und seine beiden Söhne als Zeugen unterschreiben und später von dem Richter als rechtskräftig erklärt. Letzterer erwähnte in seinem Schiedspruch, dies sei das kürzeste Testament, das ihm während seiner langjährigen Erfahrung unterbreitet worden sei. Häufig wird ein Testament wenn es sich um ein Erbe handelt, das sich der Mühe lohnt, angefochten, weil der Erblasser nicht im Vollbesitz seiner geistigen Fähigkeiten gewesen sein soll. So begründeten in Edinburgh die Verwandten eines Richters ihre Berufung damit, daß der Richter zu seinen Lebzeiten die Manie, zu strafen, besessen habe. Nicht nur seine Diener belegte er für kleine Versehen mit Geldstrafen,

er bestrafte auch seine Diebstahlsklage, wenn sie Hausfrieden durch Mienen oder Liebesgestöhn bröckelte, bezahlte sich selbst den tarifgemäßen Betrag. Der Mann war aber so logisch, daß er sich auch selbst bestrafte, wenn er eine der Regeln, die er für sein Privatleben vorgelegt, im Laufe des Tages außer acht gelassen hatte. Als Hauptbeweismittel führten die Kläger die Taktik auf, daß der Verstorbene eine Wette besessen habe, die seine „Wette für's Leben“ benannte, sie war in elastischen Bändern versehen und wurde nur angezogen, wenn sich der Herr Richter zum Essen begab. Was das für ein netter, alter Kauz und guter Tischgenosse, dessen Wesen sein Er besah Humor und Verstand, trotz seiner letzten Wunsches, in einem aus Weiden geflochtenen Sarg begraben zu werden. — Auch an boshaften Testamenten ist kein Mangel. Schon ziemlich alt ist das Testament eines reichen Engländer, das folgende Stelle enthielt: „Meiner Frau, die durch meine Dummheit mein Erbe geworden, und mit einer Energie, die man anerkennen muß, meinen guten Namen in den Schmutz getreten, vermachte ich jährlich 5 Pfd. St., die ihr aber in Fortsetzung der kleinste Kupfermünze des Reichs) ausgezahlt werden müssen, und weiter die kostenlose Abschrift meines nunmehr gerichtlich für nichtig erklärten Testaments, ich sie zur Universalerbin meines Vermögens von 1000 Pfd. St. (2600 000 Mk.) eingesetzt hatte.“ — Ein anderer hinterließ in seinem Testament seiner Frau einen Betrag, mit der ausdrücklichen Bestimmung, die Witwe sollte ihr in einem Briefumschlag ohne Marke eingeschickt werden. So mußte die Witwe also noch den Porto erlegen. Auch der Mann muß viel in der Welt ausgestanden haben, der seiner Frau genau 3/4 Vermächtnis vermachte, „damit sie sich sofort einen Strick kaufen und sich aufhänge“.

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt
am 16. Juli 1906.
Marktpreise für 50 kg in Mark.

Erzattung und Bezeichnung.	Lebend.	Metz.
Ochsen:		
1. a. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	42—43	44—45
b. Desterreicher desgleichen	39—41	40—42
2. junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgem.	36—38	37—39
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30—32	31—33
4. gering genährte jeden Alters	—	—
Kälber und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwertes	40—42	41—43
2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	37—39	38—40
3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	33—35	34—36
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	30—32	31—33
5. gering genährte Kühe und Kälber	—	—
Bullen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	43—45	44—46
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	40—42	41—43
3. gering genährte	36—38	37—39
Kälber:		
1. jüngste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	16—18	17—19
2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	14—16	15—17
3. geringe Saugkälber	12—14	13—15
4. ältere gering genährte (Zweijer)	—	—
Schafje:		
1. Wastlamm	43—45	44—46
2. jüngere Wastlamm	40—42	41—43
3. ältere Wastlamm	37—39	38—40
4. mäßig genährte Hammel und (Merzschafe)	—	—
Schweine:		
1. a.) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	50—52	51—53
b.) fettschmelze	49—51	50—52
2. fleischige	47—49	48—50
3. gering entwickelte, sowie Sauen	44—46	45—47
4. ausländische	—	—

Kursnotizpreise über Notiz.
Von dem Antriebe sind 99 Minder Österreich-ungarischer Rindvieh, Schweine, Schafje, bei Schafen fett, bei Schweinen langsam.

lichkeit zu begrüßen, die Burtard rührte und zu der lachenden Frage veranlaßte: „Ich glaube gar, Du freust Dich wirklich, lieber Kerl?“
„Na, aber ob ich mich freue! Wen hab' ich denn im Leben gehabt, der wahrhaftig gut zu mir gewesen wäre, als Dich und meinen alten Lehrer — und die Bische?“
Dann entschuldigte er sich bei Burtard:
„Ich gab' der Benette, die hier schon seit Wochen, wie sie sagt, studiert, keine Nachricht von Deinem Kommen. — Na — aber was ist denn? Sie rebet von Dir in den höchsten Tönen und du wehrst mit beiden Händen ab? Ja, ja, das ist manchmal flebrig wie Parz.“
Sie verlebten ein paar sehr vergnügte Tage, die sich zu einer Woche ausdehnten und das freundschaftliche Verhältnis zwischen ihnen nur vertieften.
So geschah es denn, daß eines abends beim vertraulichen tête-à-tête hinter einer Flasche guten Weins Burtards hoffnungslose Liebe zu Maria — seine ganze hoffnungslose Abhängigkeit von Benette zwischen ihnen zur Sprache kam. Joseph lachte — dann wütete er, schlug allerlei Kriegsklüften vor, Benette „hereinzulegen.“ Er begriff Burtard garnicht, wie er sagte — doch es kam ihm eine immer tiefere Einsicht in dessen edles Wesen. — Dennoch schalt er zornig. Aber er sah es ein, Burtard war nun einmal ein Mensch, der sich selbst keine Konzessionen machte, und die fatale Geschichte stimmte ihn offenbar ernst und ging ihm tagelang im Kopfe herum. Auf den „Afrikaner“ fluchte und weiterete er, das war nun mal nicht anders wie sonst, es tat ihm nur leid, daß Burtard ihm so wenig von Tante Alix zu erzählen wußte. Er dagegen hatte einen Saß voll Neuigkeiten von der neuen Gräfin Ebern und dem „Afrikaner“; sie mußten seine „Zungen“ jetzt besserieren; man behauptete auch, daß sie ihnen Tanzstunde geben müsse und Burtard erfuhr so in Wien, was er zu Hause — allem Klatsch feind — nie gehört, daß der ganze

Adel in zorniger Entrüstung den Grafen Ebern ignorierte, der es so wenig verstand, sich wie ein vornehmer Mann zu benehmen.
Adelsberg, den er traf, sein demnächstiger Schwager Kolonitz und viele andere Bekannte ließen ihn garnicht los; — es war das erste Mal, daß Burtard von Froberg sich selber als großer Herr fühlen durfte und wäre nicht nur sein nach Marias Liebe durstendes Herz so qualvoll unruhig gewesen, so hätte es ihn vielleicht noch länger gehalten. Jetzt aber war ihm der Umstand ganz erwünscht, daß er den ihm empfohlenen Erbauer der neuen Fabrik in Wien nicht traf, sondern ihn in Venedig auffuchen mußte. Es wurde eine schlimme Reise. Der Winter lehrte seine größte Härte gerade in dieser Zeit heraus und ein toller Sturm, der ganze Wolken feinen, könnigen Schnees mit sich führte, umbrauste den Zug auf den Höhen des Karst.
Wie oft hatte Burtard Froberg sich in früheren Jahren gewünscht, Venedig zu besuchen, Italien zu bereisen; — jetzt dachte er garnicht daran; die winterliche Natur ließ jeden Gedanken an italienischen Sonnenschein und an die viel gepriesenen, wonnigen Lüste vergehen. — Statt dessen berechnete er die Kosten des Baues, schlief ein paar Stunden und war froh, als ein Mitreisender auf die ganz mit Eis bedeckten Lagunen aufmerksam machte, die sie unmittelbar vor der Ankunft in Venedig durchfuhren. „Ach, wie so ganz anders gestaltet sich die Wirklichkeit, als unsere Träume sie uns malten“, dachte Burtard von Froberg.
Das Getümmel am Bahnhof empfing ihn; ehe er es nur recht wußte, sah er schon in der Gondel des Hotel Daniell, welches ihm Adelsberg empfohlen hatte.
Das war also die „Gondel“ aller Romane, die er in seinen Schüler- und Leinwandfahrten so heißhungrig verschlang. Das war das Venedig Shakespeares! — Wie ein Traum überkam es ihn; — die schwarze Gondel, die schmalen, stillen Kanäle! Und nun waren sie schon da;

— unter einem hoch über dem Kanal von einem anderen Palazzo gehenden Brückchen glitt man hin und dann öffnete sich der eine dieser Palazzi und war es wie ein Traum, daß er durch Gänge, Treppchen und Stiegen, an einem offener, innerer Her über säulengestützte Balkons geführt wurde, wie es handerte von Jahre durch gewesen. — Und stand er in seinem Zimmer und vor ihm lag das tiefe Meer, brüben ganz nahe San Giorgio und St. della Salute. Und durch die offenen Fenster wonniger warmer Sonnenschein und die mildeste, süßeste Luft! — Und wie ein Traum blieb es ihm, dies was der Saison, keine Reisende und kein Kommen und Gehen und Schieben gab. Im Hotel war er, außer zahlreichen amerikanischen Familie, der einzige Gast gerade dies Allmeinst in dem wunderbar im alten erhaltenen Palaste erhobte ihm die Illusion.
Sein Baumeister erwies sich als ein höchst intelligent, vielseitig gebildeter Mann, in dessen Gesellschaft Dogenpalast, die Markuskirche und das Kloster San mit hohem Interesse kennen lernte.
Der junge freudige Künstler war sehr bereit, alle Vorschläge Frobergs einzugehen und so wurde der Geschäft in Venedig beendet.
Sie sollten doch nicht zurückreisen, Herr Baron, auch erst noch etwas mehr von dem schönen Italien zu sehen, riet Herr Minetti, der übrigens ein Steiermärker war, des italienischen Namens: „Bologna, Pisa, Florenz, Venedig“ — und ein gutes Duzend anderer ruhmvoller Städte — unterbrach Burtard ihn lächelnd.
„Ja, ja, es ist wahr — der Appetit kommt im Frühling wieder,“ gab der Baumeister vollsten Fröhling will ich dies gottbegnadete Land nachnam Burtard sich vor und setzte die Heimreise für anderen Nachmittag fest.